

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Quasimodogeniti, 27.4.2025 (HD): 1. Petrus 1,3-9 (Ep.):

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer **lebendigen Hoffnung** durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem **unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe**, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr **aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit**, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

Dann werdet ihr euch freuen, **die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen**, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das **durchs Feuer geläutert** wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber **freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn (oder: weil?) ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit**.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Christen leben ihr Leben in dieser Welt in der Fremde. „Wir sind Bürger im Himmel“ - hatte auch der Apostel

Paulus an die Christen in Philippi geschrieben¹, in älteren Lutherausgaben findet man auch: „Unser Bürgerrecht ist im Himmel“, - oder: „Unsere Heimat ist im Himmel“. Das sollten wir uns immer wieder bewusst machen, weil es ein ganz wichtiger Aspekt eines Christenlebens ist, - ob der allerdings unser Leben im Alltag besonders kräftig prägt und durchdringt, ist wohl noch mal eine ganz andere Frage: Wir sind Bürger im Himmel, aber wir stehen mit beiden Beinen und oft knöcheltief auf der Erde, und das kann ja auch eigentlich gar nicht anders sein.

„Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin“, kann Christus über uns, die Kirche sagen², aber dann, im selben Atemzug auch: „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.“³ Und Paulus kann das aufgreifen und zu einem stets kritischen, aber doch entschlossenen „In-der-Welt-sein“ aufrufen: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“⁴

1 Philipper 3,20

2 Johannes 17,16

3 Johannes 17,18

4 Römer 12,2

2 Predigt 27.4.2025.odt 8896

Man könnte also sagen: Das ist die DNA der Kirche. So ist sie, so war sie und so wird sie immer sein: Gottes Volk in der Fremde, der Diaspora. Das verbindet uns mit den Christen, an die der 1. Petrusbrief gerichtet ist. Und mit den Christen zu allen Zeiten.

Was uns von ihnen unterscheidet, sind die konkreten Auswirkungen. Denn sie haben echte Verfolgungen erlebt. Den Hass ihrer Nachbarn. Verluste. Ängste, Schläge, vermutlich auch Enteignungen⁵. Nach Nero hatte sich vor allem der Kaiser Domitian durch Christenverfolgungen hervorgetan, an die haben wir wohl zu denken, wenn es hier heißt: „Ihr werdet euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen.“

Wenn die Kirche zwar aktuell auch mächtig Federn lassen muss, Geld, Glieder, Gebäude, Personal und vor allem ihr Ansehen und ihr gesellschaftlicher Einfluss geringer werden: Von Verfolgungen, wie sie im 1. Petrusbrief im Hintergrund stehen, sind wir – jedenfalls hier bei uns – weit entfernt. Gott sei Dank!

⁵ Hebräer 10,34: „Ihr habt mit den Gefangenen gelitten und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, weil ihr wisst, dass ihr eine bessere und bleibende Habe besitzt.“

Aber Petrus kann dem, was die Christen erleiden, durchaus auch Positives abgewinnen: „Am Ende werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“ Anfechtungen können also dazu dienen, den Glauben zu bewähren und ihn so zu stärken. Auch dies eine Erfahrung, die sich durch die Zeiten hindurchzieht.

Wenig später⁶ kann er sogar sagen: „Lasst euch durch das Feuer nicht befremden, das euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Fremdes, sondern freut euch, dass ihr **mit Christus leidet**, damit ihr auch durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt.“

Ihr Leiden, ihre gesellschaftliche Ausgrenzung bis hin zur Verfolgung rückt sie also ganz dicht an Ihren Herrn Jesus Christus heran, ist nichts Fremdes, sondern das, was in seiner Nachfolge, nimmt sie mit hinein in die Bewegung von Kreuz und Auferstehung: Wir sind „Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch

⁶ 1. Petrus 4,12-13
⁴ Predigt 27.4.2025.odt 8896

mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden“ - kann auch Paulus sagen.⁷

Nun wird – und soll – niemand das Leiden suchen. Aber es sollte eben auch niemanden überraschen: Die, die nach „seiner großen Barmherzigkeit *wiedergeboren* wurden zu einer **lebendigen Hoffnung** durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“, die sind eben anders. Getauft zu werden – denn von der *Taufe* ist hier die Rede, wenn es um diese „Wiedergeburt“ geht – bedeutet also einerseits Entfremdung von der Welt. Aber zugleich auch, dass wir eine „lebendige Hoffnung“ haben, - auf das unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das aufbewahrt wird, das schon bereit liegt für uns im Himmel. Also ein Erbe, dass all das NICHT ist, was diese Welt ausmacht, die ja genau dies ist: vergänglich, befleckt und verwelklich.

Auf dem Weg dorthin sind wir nicht allein. **Gott** ist da und geht mit uns. „Aus Gottes Macht werden wir durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.“ Und die **Gemeinde** ist da, - die, die vor uns auf dem Weg waren, die, die jetzt

⁷ Römer 8,17

mit uns auf dem Weg sind, - und die, die nach uns kommen werden.

Das alles mag uns jetzt erst einmal ganz fremd vorkommen, - so, als hätte es mit unserer alltäglichen Lebenswirklichkeit nicht viel zu tun. Aber im Kirchenjahr **rückblickend auf Ostern** ist es die Antwort auf die Frage: Was bringt mir heute Ostern? Umso mehr, als wir ja zu denen gehören, über die Jesus zu Thomas sagt: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! - Das haben wir ja mit allen Nachgeborenen gemeinsam, auch mit denen, an die Petrus sich in seinem Brief richtet: „Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht.“

Wenn wir also fragen: Was hat diese schon für Thomas so schwer zu glaubende „Auferstehung“ eigentlich mit mir und meinem Leben zu tun? Dann lautet die Antwort, aus Jesu eigenem Mund und ganz kurz und prägnant: “Ich lebe und ihr sollt auch leben!”⁸

Und im Kirchenjahr **vorausschauend auf Pfingsten** geht es hier auch um die Frage: Was ist eigentlich der Sinn und das Wesen der *Kirche*? In Zeiten der Verunsicherung und es Rückbaus ist das eine wichtige Frage: Wozu sind

⁸ Johannes 14,19
6 Predigt 27.4.2025.odt 8896

wir eigentlich da? Was ist – wie man so gern sagt – unser Kerngeschäft, unsere Sendung, unsere Mission?

Petrus würde darauf wohl sinngemäß antworten: Die Kirche ist eine Hoffnungs- und Trostgemeinschaft, dazu berufen, möglichst viele mitzunehmen auf den Weg des Lebens: Ihr seid die, die nach Gottes großer Barmherzigkeit wiedergeboren seid zu einer **lebendigen Hoffnung** durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem **unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe**, das aufbewahrt wird im Himmel für euch.

In einer Zeit, in der Jesu Frage an seine Jünger: „Wollt ihr auch weggehen?“⁹ für viele ganz aktuell geworden ist, so dass sie der Kirche tatsächlich den Rücken kehren, - ist es sicher gut, sich ernsthaft mit der Frage auseinanderzusetzen, was meinen und deinen Glauben eigentlich „kostbarer sein lässt als vergängliches Gold. Dabei mag es ja helfen, die Antwort des Petrus aufmerksam zu hören und zu meditieren: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Diese Kernbotschaft hilft Petrus und seiner Gemeinde dazu, auch in schwierigen Zeiten nicht zu verzagen. „**Ge-lobt** sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus.“

⁹ Johannes 6,67

So beginnt er seinen Brief, - und unser Abschnitt schließt:
„Ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn - oder: weil? ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.